

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung:
in Anland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
in Anland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Aufserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einhalt gen
Carmonzeile kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

N^o. 124.

Hermannstadt, Dienstag den 31. Mai 1892.

108. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzufendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die Anarchie heute und morgen.

Paris, 26. Mai.

Einem officiellen Actenstück über die Organisation der Anarchisten in Frankreich entnehmen wir Folgendes: Die anarchische Partei umfaßt zwei Haupt-Kategorien von Individuen: die Doctrinäre und die Practikanten. Die ersteren, an deren Spitze Clusec Reclus und der Fürst Krapotkin stehen, haben in ihren Werken die Principien der anarchischen Lehre festgelegt, sie inspiriren, leiten und unterrichten die Practikanten in jenen Lehren, in deren Namen diese den Kampf gegen die Gesellschaft führen. Sie selbst halten sich außerhalb jeden Kampfes. Die „Revolte“ ist ihr officiell Blatt. Die Practikanten recrutiren sich zum größeren Theile aus schon vollständig verkommenen jungen Leuten, die durch schlechten Umgang auf die Bahn des Vasters gelangt sind, oder aus Fanatikern, aus verblendeten und ungeduldrigen Anhängern von Reclus und Krapotkin. Das Organ der Anarchisten dieser Gattung ist der „Bere-Reinard“, ein durchgängig im Idiom der äußeren Boulevards und der Wälle geschriebenes Schandblatt.

Alle stehen im offenen Kampfe mit der Gesellschaft. Ihre Aufgabe ist, Alles zu zerstören: Vaterland, Familie, Regierung, Autorität, Eigenthum, Capital. Alles, was diesen Dingen Eintrag thut oder die sociale Auf-
lösung beschleunigen kann, gilt in ihren Augen als Act legitimer Propa-
ganda, von dem „Mäcken“, demjenigen Betrug, den sie „estampage“ nennen, dem gemeinen Diebstahl, der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Militärgesetze an bis zur Zerstörung des Eigenthums durch Feuer und Explosion.

„Die individuelle Autonomie“, d. h. das Verleihen eines Jeden, nach seinem Ermessen zu handeln, ist eines ihrer Dogmen und zwar dasjenige, hinter welchem sie sich am liebsten verbergen, wenn man sie der Organi-
sation von Complots anlagt; aber es ist dennoch erwiesen, daß, wenn sie unter gewissen Umständen individuell vorgehen, sie sich doch gewöhnlich unter
einander verständigen, und daß eine tatsächliche Verbindung unter ihnen
vorhanden ist.

Der Widerspruch, der zwischen ihren Lehren und ihren Handlungen besteht, ist ein nur scheinbarer. Tatsächlich können sie erst dann, wenn sie die Anarchie eingeführt haben, vollständig diese unbegrenzte, individuelle
Freiheit genießen, nach der sie streben. Ihr Grundgesetz der „individuellen
Autonomie“ ist hauptsächlich pro futuro aufgestellt. Heute jedoch, wo sie
noch gegen die bestehende Ordnung der Dinge zu kämpfen haben, sind sie
gezwungen — das räumen sie selber ein —, um ihren Kampf und ihre
Propaganda wirksamer zu gestalten, sich zu vereinigen, zu verständigen, zu
verbünden und gemeinsam vorzugehen.

Das geschieht denn auch. Die anarchische Faction besitzt zwar eine
entchieden weniger hierarchische Organisation, als andere Parteien, aber diese
existirt dennoch.

Die Anarchisten bilden zunächst eine Art Genossenschaft (com-
pagnonnage), in welcher Jeder den Andern kennt, in welcher sie sich helfen
und unterstützen. Wenn nun der Genosse aus der Provinz nach Paris

oder aus der Hauptstadt in die Provinz kommt, so findet er nöthigenfalls
ein Unterkommen und selbst eine Zufluchtsstätte bei den Affilirten, sei es,
daß der „compagnon“ sich der gerichtlichen Verfolgung entziehen will,
daß er in Propagandazwecken reist, Arbeit sucht, oder auch nur eine Mission
zu erfüllen hat. Es existirt sogar eine Unterstützungscasse für die Familien
gefänglich eingesperrter Genossen, deren Fonds in den Bureaus der „Re-
volte“ centralisirt werden. Die an verschiedenen Punkten Frankreichs vor-
handenen anarchischen Gruppen stehen, wie dies die bei den verschiedenen
Hausdurchsuchungen aufgefundenen Documente ergeben haben, brieflich mit ein-
ander in Verbindung. Sie correspondiren auch selbst von Person zu
Person, wie dies ein Blick auf die „Revolte“ und den „Bere-Reinard“
ergibt, durch ihre Blätter mit einander. Wenn die Anarchisten es hierbei
bewenden ließen, so würde ihre gezwungenermaßen beschränkte Propaganda
keine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten, aber sie
thun sich auch zu geheimen Comités zusammen, in denen ununterbrochen
Complots gegen die Gesellschaft organisiert werden. Diese Verbindungen
haben keine Statuten und kein Bureau, da die Anarchisten jede Präsidentschaft
verabschauen und sich schwer selbst dazu entschließen, einen Secretär, der
die Einberufungen ausschreibt, oder einen Schatzmeister, der die Casse ver-
waltet, zu ernennen.

Einige dieser Vereinigungen haben einen Titel, eine Etiquette, die sie
von anderen unterscheiden. Sie nennen sich: Internationaler Club, Liga
der Antipatrioten, Propaganda-Gruppe, und sie haben einen Versammlungs-
tag und Ort. In diesen Zusammenkünften, aus denen jedes Individuum
entfernt wird, gegen welches der geringste Verdacht vorliegt, daß es nicht
ein guter und loyaler Genosse sei, werden die Entschlüsse gefaßt. Hier
spornen sich die Genossen gegenseitig zur Plünderung der Geschäfte an, hier
ermuthigen sie einander zu allen möglichen Verletzungen der öffentlichen
Ordnung, zur Mißhandlung der Polizisten, zur Ausschneidung der
Gerichtspersonen, zum Zerstören der öffentlichen Gebäude und des Privat-
eigenthums. Die Führer, welche fast immer geschickte Redner sind, ergeben
sich in glühenden Angriffen gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, und
ihre Worte sind, wenn sich in der Versammlung einige energische und
fanatische Neulinge befinden, meist nicht verloren. Gallo und Clément
Dunal (Weide bei Explosionen in Lyon vor mehreren Jahren abgefaßt)
waren solche Neophyten. Sie sind heute im Bagno, aber die Explosionen
der letzten Zeit haben erwiesen, daß die Beschlässe, die innerhalb der Gruppen
gefaßt werden, keine rein platonischen sind, denen man keinerlei Bedeutung
beizulegen hätte.

Der Anarchist predigt die Unbotmäßigkeit unter die Militärgesetze,
er fordert zur Insubordination auf, und diese Propaganda trägt ihre
Früchte. Die Zahl der sich nicht Stellenden und der Deserteure wird
immer größer. Diejenigen aber, welche dem Ruf unter die Fahnen folgen,
benutzen ihre Zeit dazu, die Kameraden mit ihren Lehren bekannt zu machen,
und mehr als ein Soldat wird der Anarchie auf diese Weise gewonnen.
Ueberhaupt richten die Anarchisten besonders ihre Bemühungen darauf, die
Auflösung in die Armee zu tragen. An den Stellungstagen finden sie sich
vor den Bureaus ein, sie suchen die jungen Recruten zum Ungehorsam zu
verleiten, drücken ihnen allerhand Umfurstschriften in die Hand, wie sie
den Soldaten ihre Manifeste durch die unter den Fahnen befindlichen
Compagnons zukommen lassen. Vielfach werfen sie auch ihre Flugblätter
und Schriften in die offenen Fenster der Casernen. Die Propaganda in
der Armee verfolgt speciell die bereits genannte Antipatrioten-Gruppe.

Die Anarchisten versagen sich aber auch nicht den kleinen und un-
mittelbaren Nutzen bringenden Krieg gegen die Gesellschaft. Sie quartieren
sich in irgend einem Hause ein, um, wenn der Hauswirth allzu dringend
Zahlung der Miete verlangt, von einigen Genossen unterstützt, ihre
Wohnung unter Fortschaffung ihres Mobiliars zu verlassen. Die Rück-
compagne“ führt hier den etwas euphemistischen Titel der „Ligue des
Antipropriétaires“ (Liga gegen die Hausbesitzer). Ähnlich machen sie es
mit den Restaurants und den Weinwirthen. Ein Genosse erscheint in einem

solchen Locale, in welchem er seine Mahlzeiten einnimmt, die er zuerst
regelmäßig bezahlt, darauf läßt er sich Credit geben, bringt andere Genossen
mit, die dieselbe Vergünstigung erhalten, bis sie eines Tages alle, ohne
natürlich ihre Schuld geregelt zu haben, verschwinden. Sie nennen das:
faire de l'estampage, und eine Gruppe Anarchisten, die sich „Blattfüße“
nannte, hat lange Zeit auf diese Weise gelebt. Auch sonstige Betrügereien
und jede Art Diebstahl werden von ihnen verübt. Die letzteren bezeichnen
sie als „reprise“, als Zurücknahme dessen, was sich irgend ein anderes
Individuum „angeeignet hat“. (Eigenthum ist Diebstahl.)

Der officiell Bericht, dem wir diese Daten entnehmen, zählt dann
die verschiedenen Gruppen von Anarchisten auf, die in Paris nur in der
Bannmeile existiren. Interessant ist, daß eine Gruppe, die sich unter dem
Namen der „hommes de peine“ (Arbeitsleute) constituirt hatte, aber
keinen anderen Zweck, als den der anarchischen Propaganda verfolgte,
eine Zeit lang über eine Localität in der socialistischen Arbeiterbörse
verfügen konnte. Die fremden Anarchisten fanden sich vor ihrer Aus-
weisung in dem sogenannten „Cercle international“ zusammen, dessen
Leitung gleichzeitig als das Central-Comité der Anarchisten angesehen
werden kann.

Nicht ohne Grund fragt man sich seit einiger Zeit, welchen pro-
pagandistischen Einfluß die anarchischen Attentate wohl gehabt haben
mochten.

Wyzewa, ein fleißiger Beobachter der socialistischen und anarchischen
Bewegung, ist der Ansicht, daß der Socialismus augenblicklich in Folge
der Attentate der Anarchisten sich in vollständiger Krisis befindet. „Die
Bomben Kavachol's“, schreibt Wyzewa heute im Figaro, „haben die
Wirkung gehabt, die Auflösung der alten socialistischen Parteien zu be-
schleunigen. Sie haben nach rechts und ganz aus dem Socialismus heraus
die Männer friedlichen Temperaments, alle diejenigen geworfen, um daraus
einfach Fortschrittler zu machen, die den Classenkampf nur deswegen
gelden ließen, weil sie das Wort „Kampf“ für eine Metapher hielten. Sie
werden nach wie vor eine Verbesserung des Looses der Arbeiter fordern,
aber es handelt sich nicht darum, das Loos der Arbeiter zu verbessern,
sondern das Loos der Arbeiter als solcher ganz aus der Welt zu schaffen.
Sie werden sich auch ferner noch Socialisten nennen, aber ihr Widerwille
gegen Gewaltmaßregeln wird sie zu immer unschädlicher werdenden Radicalen
machen. Sie werden sich um so mehr auf die Wahltaffel werfen, und man
weiß, daß nichts so sehr einen Socialisten zähmt, als wenn er zum
Abgeordneten erwählt wird. Liebtnecht hat im Jahre 1876 auf dem Congreß
in Genoa gesagt: „Wenn die Socialdemokratie an der parlamentarischen
Komödie theilnimmt, so wird sie eine officiöse Partei.“ Sein Beispiel hat
seitdem die Wahrheit dieses Satzes bewiesen, ebenso wie dies im französischen
Parlament die Beispiele Baslys, Lamendins und Lafargues, die sich für
Ruhe und Ordnung am ersten Mai verbürgen wollten, zeigen. Auf der
linken Seite dagegen haben die Bomben Kavachol's bereits gesammelt und
werden sie noch immer mehr alle die Unzufriedenen, die Gewaltthätigen,
die Ungebildeten, die Hungernden und Dürftenden sammeln, mögen sie
nun aus den Reihen der Socialisten oder der Anarchisten hervorgehen.
Diese werden eine ungeheure Partei ohne Führer und ohne Doctrin bilden,
die hier und da, um den Eifer anzufachen, einige schöne Beispiele geben
wird. Das Publicum hat sich bereits davon überzeugen können, wie sehr
gefährlich diese Partei werden konnte, obwohl ihre Zahl noch gering war.
Ich glaube, daß sie auch noch die Zahl für sich haben wird, ihre Principien
sind so einfach und für die Massen so berechtigt.“

Als Mittel, um der Anarchie entgegenzuarbeiten, empfiehlt Wyzewa
die Moral und die Erziehung. Wir fürchten, daß diese Mittel bei den
Anarchisten, denen wir denn doch weder gegenwärtig, noch zukünftig die
Bedeutung beilegen möchten, die ihnen der Mitarbeiter des „Figaro“ zu-
erkennen will, nicht recht mehr anschlagen. Und da wir nicht glauben, daß
es den Anarchisten gelingen wird, wenn die Regierungen die Völker nicht
durch zu unmäßige Lasten reizen, sich durch massenhaften Zulauf zu einer

Feuilleton.

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Kay.
(2. Fortsetzung.)

III.

Doris saß an ihrem Fenster mit einem Buch in der Hand. Sie las,
ohne recht bei der Sache zu sein, denn sie konnte von ihrem Plage aus
den Eingang des Hotels übersehen, in dem nach Adolfs Angabe der Fürst
wohnte.

Sie hoffte immer noch, er würde nicht kommen, in der Annahme,
daß der Bruder wieder einmal etwas zu voreilig gegrahit. Traf dies ein,
so dürfte sie auch an den Worten des Vaters zweifeln, der behauptet hatte,
daß der Fürst nur einen Titel, aber kein Vermögen besitze. Ließ er sich
aber doch so weit herab, Adolfs schon nach der kurzen Zeit ihrer Be-
kantschaft im Hause aufzusuchen, nun so hatte er andere Pläne dabei, und
der Vater hatte recht: es handelte sich nur um eine fürstliche Speculation,
die sie gegen den jungen Mann erkaltete, ehe sie überhaupt Gelegenheit
hatte, ihn persönlich kennen zu lernen. Und Fürst Leon kam. Er trat
brüden zum Hause heraus und schritt nach flüchtigem Blick auf den prach-
vollen Bau des Wehlauer'schen Hauses langsam über die Straße, den Blick
niedererschlagend, als koste es ihn einige Ueberwindung. Doris stand nun
auf und setzte sich, in ihrer Neugierde abgefaßt, mit ihrem Buch an den
Schreibtisch. Jetzt konnte sie aufmerksam ihren Roman verfolgen, sich
hinein versetzen in die Bilder, die Spielhagen vor ihr aufrollte, wenn sie
auch manchmal den Kopf schütteln mußte über die unverwundliche Ver-
trauensseligkeit, die Uphenhans der Welt immer wieder entgegenbrachte
trotz der vielen schmerzlichen Wunden, die Bosheit und Selbstsucht ihm
schlugen. Sie war nur ein junges unerfahrenes Mädchen, aber der
Uphenhans konnte ihr mit seiner beschränkten Weltanschauung leid thun.

Stimmengemurmel auf dem Corridor unterbrach sie; ein hastiges
Klopfen und auf ihr in aller Ruhe abgegebenes „Herein“ führte Adolfs
einen schlantgemachlenen Herrn herein, der mit dem Klapphut in der
Rechten eine Verbeugung machte, wie sie es vornehmer, grazioser nie
gesehen.

„Fürst Leon Terny wünscht dir seine Aufwartung zu machen, Doris!“
Adolfs war roth vor stolzer Aufregung.

„Ah, wie göttlich, mein Fürst. Darf ich bitten, Platz zu nehmen?“
Ihre Hand wies auf den Sessel, den Adolfs eilig hereinrollte.

„Wie ich soeben hörte, hatte ich gestern schon den Vorzug, wenn auch
unbetwöhnt, in Ihrer Nähe zu weilen, mein gnädiges Fräulein!“

„In der Oper? Ja, ich erinnere mich, Sie an der Seite der
Gräfin Straczka gesehen zu haben.“

„Ach, es war schauerhaft dort,“ mischte sich Adolfs ein, der sich
steifhaftig, als sei er in den Uniformrock eingepreßt, etwas vorbog. „Diese
Hize und dann überhaupt . . .“

In seiner Erregtheit blieb er mitten im Gedanken stehen. Der
Fürst lächelte liebenswürdig und wendete sich an Doris.

„Ich hätte der herrlichen Musik gern bis zu Ende beigewohnt,
hatte aber den Wunsch meiner Dame zu berücksichtigen. Freilich ver-
schaffte mir das frühzeitige Verlassen der Oper das Vergnügen der Be-
kantschaft mit ihrem Herrn Bruder und in Folge mit Ihnen, gnädiges
Fräulein!“

Wieder mußte sie seine eigenartige Grazie bewundern, wie er,
um seiner Schmeichelei Nachdruck zu verleihen, sich leicht vorbeugte. Zum
ersten Male sah sie jetzt in seine Augen, die voll auf sie gerichtet waren.
Eine unwiderstehliche Bannkraft lag in diesem Aufblick in den dunklen
Augensternen, und es schien ihr, als flöge ein leichtes Erröthen über seine
wunderbar regelmäßigen Züge, als sie die Augen nieder- und dann wieder
zu ihm aufschlug.

„Sie kamen gerade zu rechter Zeit nach Berlin, mein Fürst,“ fing
Adolfs wieder an. „Jetzt gehen die Rennen los und werden Ihnen einen

Begriff von unserem Material geben — wirklich prachtvolle Felder zum
ersten Frühjahrsrennen.“

„Ah, in der That sehr interessant,“ äußerte der Besucher mechanisch;
aber Adolfs ließ sich nicht abschrecken, ihm nun das ganze Programm der
Sportlichkeiten zu enthüllen. Er war nun im Zuge, und weder die Falte
auf der Stirn der Schwester, noch die unzeitbedingten Kopfbewegungen
des Fürsten zu Doris hinüber, die wohl ein Unterbrechen ihrerseits er-
munterten sollten, waren im Stande, ihn zu stören. Graf Kayfeld's Stute
„Sina“ und Baron Hammelsburg's „Schusterjunge“ wurden besungen und
verglichen, und der Fürst hörte zu, mit wahrer Virtuosität ein höfliches
Wort, ein zustimmendes Kopfnicken einfließend. Doris hatte ja Mühe
zur Beobachtung. Unangenehm war dem Fürsten diese unendliche Pfer-
kritik doch. Man sah es an den nervösen Bewegungen, die die Hand mit
dem Klapphut ausführende.

„Wir haben gnädiges Fräulein doch wohl schon über Gebühr in
Anspruch genommen,“ schob er plötzlich ein, als Adolfs, Athem schöpfend,
eine kleine Pause machte, und er erhob sich. Nach Austausch einiger Höflich-
keiten, ergriff der Fürst die Hand, die Doris ihm reichte, und drückte die
Lippen darauf.

„Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein!“ Das klang fast wie
eine nicht mißzuverstehende Bitte. Allseitiges Verneigen, und sie war
endlich allein, eine Beute verschiedenartiger Empfindungen. Gewiß, im
Zauber seiner Persönlichkeit kam er dem Ideal, das sie sich von einem
Manne vorgestellt, sehr nahe. Anmuthende Eleganz, hohe Bildung, eine
fesselnde Unterhaltungsgabe, die selbst dann noch zur Geltung kam, als ihm
das Geschwätz Adolfs's fast ausschließlich zum Zuhören verdammt. Dazu
jein etwas fremdartiger Dialekt und seine weiche melodische Stimme, die
jedem Wort die intime Färbung des Gedankens verlieh, und das lebendige
Spiel der Augen, die direct das Bedauern ausdrückten, als er fand, daß
die Zeit verfloßen war, die die Sittlichkeit ihm zu einem ersten Besuche bei
einer Dame gewährte. Aber gerade das freiwillige Opfer, das er sich auf-
erlegte, nun mit Adolfs weiter zu gehen, noch Stunden lang beisammen
zu sein, konnte doch nur auf Berechnung beruhen. Papa hatte Recht.

Partei zu gestalten, so scheint uns immer noch das Beste, sie nicht als solche anzusehen, ihnen keinerlei politische Bedeutung zuzuschreiben und sie einfach, insofern man ihrer habhaft wird, als Verbrecher zu behandeln.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Mai.

In der am 27. d. stattgehabten Beratung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses über die Valutavorlagen setzte Referent Alexander Sedgács aus einander, daß die Einführung der Goldwährung zur Nothwendigkeit geworden sei.

Koloman Széll wollte den Maßregeln des Finanzministers seine Anerkennung, billigte die Gesetzentwürfe und die Werthrelation und drückte bloß die Besorgniß aus, daß die subsidiäre Beibehaltung des Silbercourantgeldes ein maskirter Bimetallismus sei.

Finanzminister Wexler wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung mit der Valutaregulierung einverstanden sei. Diese Regelung sei jedoch mit der Annahme der Vorlagen noch nicht durchgeführt, dies werde erst im Momente der Aufnahme der Baarzahlungen der Fall sein.

Der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten des österreichischen Abgeordnetenhauses wird in der nächsten Zeit in jenem achtundzwanzig-gliedrigen Ausschusse liegen, dem das Abgeordnetenhaus die Valuta-Vorlagen der Regierung zur Vorberatung zugewiesen hat.

Das Verbot des Sokolisten-Ausfluges seitens der österreichischen Regierung wird bloß von einzelnen französischen chauvinistischen Journalen kritisiert; besonders wird hervorgehoben, daß gleichzeitig das Theatre Francais

Man mußte mißtrauisch werden. Nur gut, daß sie die kühle Freundlichkeit, wie sie der hohe Gast beanspruchte, bewahrt hatte.

An Uhlenhans fand sie jetzt keinen Geschmack mehr. Sie warf das Buch mißmüthig zur Seite. Daß gerade dieser Mann in so häßlichem Lichte stehen mußte. All seine Freundlichkeit, seine herablassende Liebenswürdigkeit nur Alibi, Geschäft, die reiche Erbin zu fangen.

Als ich dir gestern schrieb, viel Neues sei aus dem langweiligen Berlin nicht mitzutheilen, da ein Tag dahinschlief wie der andere, konnte ich noch nicht denken, was mir der Abend bringen sollte.

in Wien spiele. Andere Zeitungen sind geneigt, das Verbot als durch österreichische innerpolitische Motive direct zu betrachten.

Der Ordonnanzofficier des Präsidenten der Republik, Carnot, Oberst Camou, ist in Nancy eingetroffen, um sich mit dem Präfecten über die anlässlich der Ankunft des Präsidenten geplanten Festlichkeiten in's Einvernehmen zu setzen.

Ueber die Stellung Italiens im Dreibunde wird aus Berlin, 25. Mai geschrieben: Nach Privattelegrammen aus Rom soll die Crispi'sche „Riforma“ betonen, daß Bismarck niemals einen Druck auf Italien in Sachen seiner Wehrkraft ausgeübt habe, und daß jetzt durch die Schuld der Nachfolger Crispi's zum Nachtheile des Ansehens Italiens von offizieller Seite aus Berlin ein solcher Druck versucht werde.

Crispi hielt in Palermo unter großem Jubel bei der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's die Festsrede. „Garibaldi's Tod — führte Crispi aus — hinterließ eine Lücke, welche das Volk allein ausfüllen kann.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. Mai.

Das Abgeordnetenhaus sprach heute seine Trauer über das Ableben Paul Kiraly's aus, wählte sodann mit Stimmtheiligkeit an Stelle Ladislaus Krany's Maj. Falk in den Finanz-Ausschuss, welches Wahlresultat bei der Verkündung von allen Seiten des Hauses mit Ejusculen aufgenommen wurde, und setzte schließlich die Cultusdebatte fort.

Hierauf erhob sich der Cultusminister, um seine vielseitig mißverstandene Aeußerung über die Reception der jüdischen Confession des Näheren zu erläutern. Er habe gesagt, wenn es sich um die Reception mittelst eines kurzen Gesetzentwurfes handelte, so wäre die Sache leicht; wenn man aber alle damit zusammenhängenden Gegenstände in Verbindung bringen will, so gebe es noch viel zu erwägen.

Hierauf erhob sich der Cultusminister, um seine vielseitig mißverstandene Aeußerung über die Reception der jüdischen Confession des Näheren zu erläutern. Er habe gesagt, wenn es sich um die Reception mittelst eines kurzen Gesetzentwurfes handelte, so wäre die Sache leicht; wenn man aber alle damit zusammenhängenden Gegenstände in Verbindung bringen will, so gebe es noch viel zu erwägen.

Hier wurde die Debatte um 2 Uhr auf morgen vertagt. Zum Schluß legte noch der Finanzminister einen Bericht über die Vereinsthaler vor.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai.

(Sof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät empfing am 27. d. Mittags des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Privatanzug. — Prinzessin Gisela ist am 27. d. mit ihren Töchtern aus Wien nach München zurückgekehrt.

der König dankend erwiderte. Abends war Festvorstellung im königlichen Theater, wobei die Oper „Die Hefe“ zur Aufführung gelangte. Bei der Hinfahrt zum Theater wie beim Verlassen desselben wurden die Majestäten von einer hunderttausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt.

Die Herzogin von Edinburgh und ihre Töchter erschienen am 27. d. Nachmittags mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem rumänischen Thronfolger, welcher am 27. d. aus Sigmaringen in Wien eintraf, in der internationalen Kunstausstellung im Glaspalast.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehrer: Victor Csiky, der Toroczkotheggyörger, — Emerich Botos, der Torba-Szentlasker, — Gabriel Leva, der Mezö-Nagycsaner, — ferner die ordentlichen Lehrerinnen: Louise Tana, der Toroczkotheggyörger, — Marietta Fles, der Torba-Szentlasker, — Erzsi Höpner, der Gerend-Szentkeresztur, — Wilma Markos, der Kranos-Rakos, — Agnes Baradi, der Szentgyörgyöer, — Emma Bereis, der Alsöjaraer, — Zlona Matyas, der Alsöbolyg-

(Die Marosvárbelyer Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Emerich Grödi Bapp, mit dem Siege in Marosvárbely, in die Kammerliste fortsetzungsweise eingetragen wurde.

(Widmung.) Unser Hausregiment, das k. u. k. Infanterie-Regiment Wexler-Regiment Nr. 31, hat durch seinen Herrn Obersten dem hiesigen Stadtmagistrat die Mittelstellung gemacht, daß es in Würdigung des freundlichen Entgegenkommens seitens aller Kreise der städtischen Bevölkerung bereit sei: 1. Die Zahl der vom Magistrat zum unentgeltlichen Unterricht in der Regimentsmusikschule in Vorschlag zu bringenden Bürgerkinder von 4 auf 6 zu erhöhen und denselben im Bedarfsfalle die Bedienung der Anstalt unentgeltlich zur Verfügung zu stellen; 2. den hiesigen im Laufe eines Jahres zu freischwimmern herangebildeten Schwimmerschülern den unentgeltlichen Badegebrauch bis zum Schluß der Badeaison zu bewilligen und 3. die Stellen der abgehenden Freischwimmer sofort durch Anfänger zu ersetzen, damit die Anzahl von 6 Schwimmerschülern stets voll ist.

(Bischof Teutsch.) Der Bischof der evangelisch-sächsischen Landeskirche in Siebenbürgen, Dr. G. D. Teutsch, vollendet am 10. Juni d. 3. fünfzig Dienstjahre in Kirche und Schule; am 19. September sind es fünfundsiebzig Jahre, daß er als Bischof an die Spitze der evangelischen Kirche gestellt wurde.

(Universitäts-Deputirten-Wahlen.) Zu Abgeordneten in die General-Verammlung der sächsischen Universität sind gestern gewählt worden: in der Stadt Hermannstadt Advocat Albert Arz v. Straußenburg sen. und Barrer Josef Konert; im Hermannstädter Landbezirk Seminar-director Dr. Friedrich Teutsch.

(Theaternachricht.) Die Direction Bokady erucht uns mitzutheilen, daß sie, nachdem sie infolge erhaltener Aufforderung die Saison in Siofok statt — wie ursprünglich geplant war — am 25. bereits am 16. Juni eröffnen muß, demnach die beabsichtigten 12 Vorstellungen in Fogaras trotz des hierfür gesicherten Abonnements im Betrage von 600 fl. eben wegen Kürze der Zeit entfallen müssen, sich gezeitungen sieht, ihre Vorstellungen auf hiesiger Bühne bis einschließend 12. Juni zu eröffnen.

(Waldfeste.) Gestern 1/8 Uhr früh zogen die Schüler und Schülerinnen der hiesigen evang. Schulanstalten in Begleitung der Musik des 31. Inf.-Regts. in den Jungen Wald. Der Vormittag war von prachtvollem Wetter begünstigt und trotz der in den Nachmittagsstunden sich zeigenden Regenwolken war der Zug aus der Stadt in den Jungen Wald ein ungemein lebhafter.

(Waldfeste.) Im Falle günstiger Witterung werden die hiesigen Staats-Volksschulen heute Dienstag den 31. d. ihr Waldfest abhalten. Der Abmarsch erfolgt um 1/8 Uhr Morgens mit der städtischen Musikkapelle vom Staatsschulgebäude in der Keisergasse.

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 31. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags angefangen auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Für unsern Kaiser“, Marsch von Ragalik. 2. „Fest-Ouverture“ von Titt. 3. „Naturjäger“, Walzer von Pfeifer. 4. „Der Ura“, Lied von Rubinstein. 5. Polpourri aus der Oper „Mephistopheles“ von Boito. 6. „Unsern Damen“, Polka française von Hofmann.

(Zwei Regenschirme) sind am 15., dann am 18. d. in der röm.-kath. Pfarrkirche zurückgelassen worden und können vom Sacrifan abgeholt werden.

(Brandchronik.) Vorgestern sind in Fred 2 Wohnhäuser und neun Scheunen durch Schadenfeuer eingestürzt worden.

(Studenten-Majal.) Aus Karlsburg, 29. d. wird uns geschrieben: Bei prachtvollem Wetter wurde gestern das Majal unserer Gymnasialjugend begangen. In der Frühe um 7 Uhr zog die Jugend mit Fahnen und klingendem Spiele der Zigeunerkapelle in das Freie hinaus, wo der Vormittag mit Herumtummeln, Spielen und bescheidenem Gabelfrühstück zugebracht wurde.

Erzählen und des erscheinenden Lehman, gewähle 60—80 eines Pylos, lieh in allen nachfolgend auch die geschriebenen Wälchen sah man mächtigen Ueberfüllung emig un Wohl ke begaben, stunde du und dabe Habe fin nörblich darauf g in der K Kopflös object zu niederzu und das Sprige Feuer armen co auflober Leute ra etwas ra das Sch in furze gedenk stande. dem Abf ganzer U an deren unabje die Stra strogebe hütten d Magare Zigeuner Ringe n vor den 3 mit E hätte die gefeher gedekte hächst ge Stroß ge den Sch 1 Uhr, kräftige guten S bereit ge und jont abgebran troffen, dem Lei wäre hi Kronst von der wahlen berger (Friedric Karl S wird a 237 M eine De Am So haules Abgeord Außerb chritlich sowie k alten V gegeben Nachmi Montag geordne Tages eingetr 250 R Berufe 40 Les treten; Morgen tausend wird bi noch d Dr. B Schne Berfam das Ge Adresse werden ungaris in Bez mit ih in dem weber officiell im neu sie im genuu Schnei grüßen putatio hat mi

Erstgenannte und wurde vom Professor Dr. Cserni Namens des Gymnasiums...

(Brand in Magarei.) Aus Mediaş, 28. d. wird uns geschrieben: Das herrlichste Waimetter lag über der Landschaft...

(Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.) Aus Kronstadt, 29. d. wird uns geschrieben: Der Ausschuss besteht nach den...

Vom 28. d. wird aus Wien geschrieben: Im Laufe des heutigen Tages sind bereits 160 Mitglieder der rumänischen Deputation in Wien...

Eine Deputation der ungarischen ultranationalen Rumänen unter Führung des Präsidenten Dr. Lucaciu und des Vicepräsidenten Brote...

(Materialien zur Valutaregulierung.) Anlässlich der Verhandlung des Finanz-Ausschusses über die Valutavorlagen hat...

(Beim Preisreiten verunglückt.) Aus Wien, 27. d. wird berichtet: Bei dem heutigen Campagnerreiten führte der Oberleutnant...

(Todesfälle.) Gestorben ist: Generalstabsarzt Dr. Johann Coler v. Gaffinger, am 26. d. in Wien im Alter von 87 Jahren...

(In Comenry) fanden am 27. d. zwei heftige, in böswilliger Absicht herbeigeführte Explosionen vor den Häusern zweier notabler Persönlichkeiten...

(L'Herot.) Das Journal „Four“ theilt mit, daß der bekannte Kellner L'Herot, der die Verhaftung Kadavos's veranlaßt hatte, jetzt als Wächter im Gefängnisse zu Melune angestellt ist...

(Zusammenstoß.) Auf dem Pariser Nordbahnhofe ist ein Localzug mit zwei Rangirmaschinen zusammengefahren...

(Eine Ehebruchstragödie.) In Verona fiel am 26. d. eine blutige Ehebruchstragödie vor, welche wegen der Stellung der beteiligten Persönlichkeiten in ganz Oberitalien große Sensation hervorruft...

(Königin Victoria) hat anlässlich ihres Geburtsfestes ihrem Enkel, dem Prinzen Georg von Wales, der seit dem Tode des Herzogs von Clarence und Avondale der präsumtive Erbe ihrer Krone ist...

(Cyflon.) Unter dem 28. d. wird aus New-York gemeldet: In Wellington begann gegen 9 Uhr ein Cyflon zu wüthen; derselbe vernichtete die Hauptstraßen und zertrümmerte die Häuser...

(Vom Wetter.) Nach dem neuesten Bulletin ist mit Ausnahme von zahlreichen Gewitter-Bildungen auch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden keine wesentliche Veränderung im herrschenden warmen, trockenen Wetter zu erwarten.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 30. Mai.

Gestern ging mit dem fünften Gastspiel-Debut des Fr. Flora Derley auf dieser Bühne zum ersten Male — die dreiachtige Operette „Die kleine Müllerin“ in Scene...

Den Vogel schloß Fr. Derley ab, deren Fürst von Siebenbürgen sie so froh, frisch, frei, galant gab. Sie agierte mit ungezügelter und bezwingender Siebenbürglichkeit...

Neben ihr sei in erster Linie Fr. Bete Villa genannt, die eine sehr begehrenswürdige kleine Müllerin stellte. Besonders Lob verdient ihr glöcklicher Gesang; ihre Stimme und Vortragweise hat sich in sehr beachtenswerther und vortheilhafter Weise entwickelt...

Mit der gestrigen Zweitauflührung der kleinen Müllerin herabschiebete sich Fr. Derley. Sie erhielt aus diesem Anlasse zwei Prachtbouquets und erntete fortwährenden Applaus. Die Wiederholung der Operette selbst ging bedeutend besser, als die Première, allein der Besuch war viel schwächer...

Öffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Nachdem Herr August Gruber sich von Mai-Posten a. p. nach 7 Monaten bei einer Waare auf 6 Monate Ziel 5% Cassa-Conto abgezogen, forderte ich die Differenz von 5 fl. 78 kr. bereits im Februar a. c. ein...

Ich stelle dieses Benehmen eines Schuldners seinem Gläubiger gegenüber dem unbefangenen Urtheile des gebildeten Publicums anheim. Hermannstadt, am 28. Mai 1892.

Karl Berger,

reisender Vertreter der Firma C. J. Mayer, Spigen-geschäft, Wien, Braubrüde 6-8.

Original-Telegramme.

Wien, 30. Mai. Die für gestern geplant gewesene Versammlung der Rumänen wurde polizeilich aufgelöst, weil die Liste der Eingeladenen nicht vorlag. Die Honneurs macht Abgeordneter Schneider. Nach der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in Esterleins's Casino in Hernals, wo sich dieselben in gebrücker Stimmung einfanden...

Berlin, 30. Mai. Als Nachfolger Jordanbeck's wird der Abgeordnete Schönau-Carolath genannt. Das Justizamt erhob gegen Alwardt die Anklage auf Landesverrath.

Brüssel, 30. Mai. Bei den Stichwahlen für die Provinzialräthe siegten die Clericalen.

Votto-Ziehung

vom 28. Mai. Budapest: 23 4 25 53 48.

Fremden-Liste

Hotel Kurfürst. Eugen Krizan, Unternehmer, von Szasz-Regen; Zabol, Grub, f. u. t. Militär-Caplan; Joh. Jung, f. u. t. Rittmeister, von Wien; Dominik Malray, Finanzdirector, Galgoczy, f. u. t. Feldmarschall-Lieutenant, von Klausenburg; Joh. Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: A. Bokody.

Heute Dienstag den 31. Mai 1892:

Erstes Gastspiel des Schauspielers Julius E. Kovacs. Szent-e vagy örült? — Heiligkeit oder Wahnsinn! Drama in 3 Aufzügen von Josef Csegaray.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 110.70; Defterr. Staatsanleihe in Silber, 95.95; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 110.70; Defterr. Staatsanleihe, 112.80; etc.

